

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

227 (28.9.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-575373](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-575373)

Der Weg zum 12. Dezember 1916 hat also unabweislich Erfolg gehabt. Daher gilt es, unbehindert weiter auf dem fortgeschrittenen und politisch einflussreichen, die den friedensliebenden Unternehmungen den Boden unter den Füßen wegzieht, den Friedenswillen der Völker nicht und unwiderstehlich macht. Die Lockreden werden zeigen, daß weder Krieger und Kriegsgeis, noch Wägen eine zum Verhängniswerdenden dringende Politik der Mittelmächte auf die Dauer ignorieren können. Wenn irgendein Kriegsgeheimnis werden, wenn sie es dennoch tun, eines Tages die Völker des Abendlandes antworten. Die Feinde der Zeit, die wir eben genannt, sind nicht zu unterschätzen. Das gilt auch in Bezug auf Rußland. Die dort auf den Frieden hinarbeitenden Kräfte müssen von uns unterstützt werden. Dann wird sich ebenfalls zeigen, daß die Macht der Kriegstreiber zusammenbricht, wie die kurze Herrschaft der Amerikaner in Mexiko, Griechenland und Genesien, und daß unter Umständen die Idee des Sonderfriedens im Ausmaß der größeren Gefahr ankommt.

Das Gegenteil alles dessen aber wird folgen, wenn das Konzept unserer Alliierten zur Durchführung kommt. Der Friedenswillen der Entente wird unter der allseitigen Berücksichtigung nicht angeht und die sich vom Kriegswahn befreiten Unternehmungen werden ihren frohlockenden Sängern wieder ausgetrieben. Vor der Entscheidung durch deutsche Überlegenheit und Entschlossenheit werden sie, ebenso fest wie das deutsche Volk gegen drohende Bergamaschiana seinen Mann steht, bis zum letzten Soldaten und zum letzten Weizen aus erschöpften Weidwerk angedrängt. Nach dem neuen Zustand wird sich gegen jeden Sonder- und Allianzfrieden auf dieser Grundlage werden bis zum äußersten. Das fürchtbare Ringen muß weiter gehen, die Mächte der Kulturvölker, Glück und Leben von Millionen, wird weiter kooperiert bis — zur gegenseitigen völligen Erschöpfung.

Das sind in kurzer Zusammenfassung die zum Großen Keren Lockreden. Die „Worte“, verortet Artikelredakteur im Tagesblatt, liegen bei denen, die den deutschen Völkern eine hohe Meinung erhebt Länder und gewählter Kriegsentwicklungen an die Wand malen. Wir aber wollen und wünschen, daß die deutsche Reichsregierung an dem Grundsatze festhält, daß des Reiches Komplex in der Stunde der Gefahr, am 4. August 1914, in feierlicher Reichstagsitzung vor aller Welt aufstellte: „Uns treibt nicht Eroberungslust!“ Das Wort lie soll nicht sein. Die wahren Freunde des Reiches und des Volkes werden ebenfalls nicht widerprüdenlos werden, doch jener Umwälzung, in dessen Zeichen das Volk bis zum letzten Mann in den Schrecken aller Kriege der Welt ging, zur Ruhe wird.

Dom Seerrieg.

Ein Torpedobootsgefecht vor der Handrijschen Küste

(W. Z. B.) Berlin, 26. September. (Amstich.) Am 24. September abends hatten unsere Torpedoboots an der Handrijschen Küste ein Feuergefecht mit feindlichen Zerstörern und Flugzeugen. Im Verlauf des Gefechts wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen und die Besatzung, zwei englische Offiziere, gefangen genommen. Unsere Torpedoboots hatten keine Verluste.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Aus dem Westen.

Frankösischer Weilerflieger vermisst.

(W. Z. B.) Paris, 26. September. Meldung der Agence Havas. Am Vormittag des 11. September flog Kapitän Simeone zu einem Erkundungsflug in Richtung auf und machte sich während eines Streifens an die Untersuchung eines feindlichen Flugzeuges. Er wurde dann von seinem Kameraden getrennt und ist seitdem nicht zurückgekehrt. Alle Nachforschungen sind bisher erfolglos geblieben.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 26. September, nachmittags: Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien an der Westfront, im Abschnitt von Quatrebis und südlich von Zuylenort. Bombardiere auf unsere verschanzten Posten östlich von Boesberg und nördlich der Höhe 304 haben wie nicht zur Durchführung kommen lassen. Auf dem rechten Flügel hat der Feind die Befestigung der Gegend nördlich vom Chateauville fortgesetzt und seine Angriffe auf unsere Schützengräben bei Doumont wiederholt. Trotz mangelhafter Verwendung von Flammenwerfern ist er mit

Alteins Zeuileton.

Drittes Altesins Sachse zu Eisenach. Die Neue Sachse stellt die Besichtigung des Programms am 29. und 30. September d. J. in der Sachse Eisenach, Halleschen Sachse. Die Veranstaltung wird durch eine Hauptversammlung mit Vorträgen über die weitere musikalische Gestaltung des Gottesdienstes eingeleitet werden. Weiter diesem wird sie aus einem Chorchorus mit geistlichen und weltlichen Liedern und Instrumentalstücken aus der Zeit Luther's, einem Selbstgedicht in musikalischer Ausgestaltung und einem Altchorchorus mit Sachse Kantaten auf Lutherzeiten u. a. bestehen. Den Chor stellt der Chorchorus Thomae, das Orchester die Altesins Kapelle in Dresden. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Herrn Direktor Karl Straube, dem Organisten u. St. Thomas in Leipzig, neben dem noch andere bewährte Männer der großen Bachgemeinde und künstlerische Sachse gewonnen werden. Ausführliche Programme über diese Sachse sind von der Geschäftsstelle der Neue Sachse Eisenach (Hauptstraße 36), Eintrittskarten in Hugo Strauss's Hofbuchhandlung in Eisenach zu haben.

Die der Altesins Kapelle Mitteldeutschland dürfte die am allerwichtigsten Platz der Stadt Weimar besagene Solapothete sein, da sie Anfang dieses Monats auf ein 360jähriges Bestehen zurückzuführen konnte. 1667 wurde ihr, nachdem sie schon einige Jahre vorher gegründet war, das Recht zugesprochen, in Weimar allen Weiblichen verkauft zu dürfen. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts wurde, mit Genehmigung des damaligen Hofkanzlers Hoffmann, die Einrichtung einer zweiten Kapelle gestattet. Der jüdische Feiler der Solapothete, Dr. phil. Julius Hoffmann, ist schon der vierte Solapothete aus dieser Familie, denn sein Großvater übernahm sie im Jahre 1799. Die alte Solapothete ist nach archaischen eines der interessantesten Gebäude am ersten archaischen Weimarer Marktplatz.

Kos. Der älteste Baum der Welt soll eine Zypresse in Mexiko bei dem Dorfe Xantaro de Xala sein. Ihr Alter wird auf mehr als 6000 Jahre geschätzt. Der berühmte spanische Kaptein

schweren Verlusten zurückgemorren worden, ohne einen Vorteil zu erlangen. Im Regenwald Zusammenstöße von Streifmähen. Drei deutsche Flugzeuge sind am gestrigen Tage von unseren Fliegern abgeschossen worden.

(W. Z. B.) Französischer Weilerbericht vom 26. September, abends: Der Artilleriekampf hält in der Gegend von Quatrebis und Zuylenort an. Auf dem rechten Flügel und im Abschnitt des Chateauville keine Artillerieunternehmung. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. Unsere Flugzeuge führten verschiedene Bombardierungsflüge aus. Am 24. September und in der Nacht zum 25. September wurden 10 000 Kilogramm Bomben auf die Dörfer Combar, Auguzberg, Longouen, Breuille abgemorren. Mehrere Feuerbedürfnisse brachen in den besetzten Dörfern aus.

Aus dem Osten.

Sudomilow zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

(W. Z. B.) Petersburg, 26. September. (W. Z. B.) Der Gerichtshof hat erkannt, daß der frühere Kriegsminister Sudomilow des Hochverrats, Vertrauensmißbrauchs und Betruges schuldig ist und ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Graf Sudomilow wurde freigesprochen.

Aus Finnland.

(W. Z. B.) Petersburg, 26. September. (W. Z. B.) Trotz des Erfolges der einseitigen Regierung vom 31. Juli über die Auflösung des finnischen Landtages berief der Landtagspräsident den Landtag auf den 28. September mit der Begründung ein, daß mehrere Gesetzentwürfe über Finanz-, Verfassungs- und Arbeiterfragen verabschiedet werden müßten.

Der Krieg mit Italien.

Wieder revolutionäre Unruhen?

Riud, 26. September. Nach Riud Meldungen von der italienischen Grenze ist seit Sonntag mittag abermals der gesamte Telegraphen- und Eisenbahnverkehr mit Mailand und Turin gesperrt. Nach zuverlässigen Meldungen ist es in Turin und Mailand am Sonntag zu neuen revolutionären Straßenkämpfen gekommen, bei denen es wieder Tote und Verwundete gab.

Von den Balkanfronten.

Janina griechisch?

(W. Z. B.) Bern, 26. September. Wie Secolo aus Athen meldet, wurde am Sonntag in Janina in Gegenwart eines italienischen Generals und eines griechischen Obersten die italienische Flagge eingezogen und die griechische gehißt.

Der französische Orient-Bericht.

Bericht der Orientarmee vom 24. September: Kein Ereignis von Bedeutung. Auf der ganzen Front große Artillerietätigkeit auf beiden Seiten.

Von den türk. Kriegsschauplätzen.

Türkischer Erfolg an der Kaukasusfront.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 26. September. (Amstich) Bericht) Kaukasusfront: Im rechten Flügelabschnitt und im Zentrum wurden Angriffe kleiner feindlicher Abteilungen abgelehnt. Im Zentrum führten unsere Truppen einen Angriff gegen die feindlichen Stellungen durch. Es gelang hierbei, unsere Linien in einer Breite von 25 Kilometer eine 4 Kilometer weit vorzuschieben. Im Kessir-Kan Meer erlegte eines unserer Flugzeuge dem Feind Prokida auf Ghas mit Erfolg mit Bomben. — Von den übrigen Fronten sind keine besonderen Ergebnisse gemeldet worden.

Politische Rundschau.

Küstern, 27. September.

Opposition gegen den Schlußabkommensfrieden im Zentrum. Das Zuleifernde Lager hat veröffentlicht eine Erklärung gegen Erbberger, die von 60 angesehenen Mitgliedern der Zentrumspartei unterzeichnet ist. Die Erklärung stellt sich auf den Boden des Reichsschuldes der Zentrumspartei vom Juli

Bernard Cortes erwähnt sie schon im 16. Jahrhundert als einen wunderbaren Baum. Alexander von Humboldt schätzte 1803 ihren Umfang auf 36 Meter. Die Zypresse ist noch jetzt in allen Teilen häufig und häufig.

Eine Petroleum-Abtrennung von Rumänien nach Oberberg. Um daß auf den wieder in Betrieb gesetzte rumänischen Oelfeldern gemessene Petroleum zunächst schnell und kostgünstig nach Deutschland und Österreich befördert zu können, wird der Bau einer Petroleum-Abtrennung von Kioesti bis Oberberg geplant. Der Motorwagen gibt an, daß in Rumänien an Ort und Stelle 10 Tonnen Petroleum (12 400 Liter) 900 Mark kosten. Die Beförderung nach Deutschland beträgt 500 Mark. Daraus kommen dann noch 1000 Mark für die Kosten der Refinerien. Danach erheben die Beförderungsstellen den Preis von 10 Tonnen Petroleum von 900 Mark auf 3000 Mark. Die Leitung würde eine Länge von etwa 100 Kilometer erhalten und könnte unter Berücksichtigung der durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten in wenigen Monaten vollendet werden. Aber Leistungsfähigkeit würde bei einer Antriebskraft von 2000 Pferdekraft, die mehrere auf die Strecke verteilte Pumpenanlagen betreiben müßten, 80 bis 40 Liter in der Sekunde betragen. Die Kosten der Anlage werden auf etwa 15 Millionen Mark veranschlagt. Die Beförderung von 10 Tonnen Petroleum sich auf höchstens 30 Mark stellen würde, ließe sich jene Summe sehr bald amortisieren.

Der Dummeltrampeler. Es dürfte wenig bekannt sein, daß viele Dummeltrampeler „Komputer“ haben. Wenn die anderen Bewohner aufschreien, setzt sich eine Summe auf das Reiz und bringt nach längerer Zeit (15 Stunden) einen ganz eigentümlichen kummenden Ton hervor, bis die anderen Reizmassen erschrocken.

Die faulen Eier der Ginkgo. Faule Eier sind in China eine besondere Delikatesse; 10-50jährige sind seltener erhältlich und sehr teuer. Das Herstellungsverfahren ist nach der Zeit schrift für angewandte Chemie etwas folgendes: Die faulen Eier werden mit einer Mischung, bestehend aus Wasser und Schmelz, Sauge, Erde, Krebsschalen, Salz und Wasser umhüllt, zu 50-100 Stück in ein Gefäß gefüllt und mit der Mischung bedeckt. Beim Öffnen der faulen Eier entsteht ein intensiver

dieses Jahres, worin ein Friede verlangt wird, der Tscha-lands politische Sicherung und wirtschaftliche Weiterentwicklung gewährleistet. In ihr heißt es: „Die Sorgen müssen wir lösen, daß wieder der Höfische Ansturm an den Grenzen herantritt und für einen Frieden ohne Ansturm und ohne Schwierigkeiten wirkt und im Falle Hoffnungen auf einen baldigen Frieden erweist, die nicht erfüllt werden können, mit deren Enttäufung Unzufriedenheit auszuwirken geeignet ist. Wir leben mit Bedauern, daß durch die Teilhaft des Abg. Erhebungen im Widerspruch mit der Entschlossenheit des Reichsausschusses in der deutsche Volk Ansturm und Patriotismus gestiftet wird. Wie alle wollen den Frieden von Herzen, aber die Abstimmung für den Frieden ohne Rücksicht auf die Lebensbedingungen des deutschen Volkes ist nicht der Weg, um ihn zu erreichen. Die militärische Lage an allen Fronten und die Verhandlungen des Durchlaufs im Innern sind so günstig, daß der von uns erhoffte Friede in immer größerer Nähe rückt, wenn nicht die Hoffnungen unserer Feinde immer neu geändert werden. Wir halten es für dringend erforderlich, daß die Reichstagsfraktion klar und deutlich dem Abg. Erhebungen entgegentritt, bevor es zu spät ist.“ — Im Innern der Reichstagsfraktion wird die Richtung in der Zentrumspartei um die Oberberg, die die Partei mit den Nationalisten über den Schluß des Abkommens zusammenbringen möchte. So wie er bei den internationalen Wahlen 1912 stellvertretend im Industrieministerium des Reiches Stichwortskommen aufstrebte, verlor er jetzt in der Frage der Friedensabstimmung das Zentrum mit den Interessen der Schwerindustrie zu vernachlässigen. Doch diese Richtung die Oberberg im Zentrum gewinnen könnte, dürfte ausgeschlossen.

Die deutsch-holländischen Kohlenverhandlungen. Von Interesse war eine vor einigen Tagen ankommende Nachricht, daß Holland mit England über Kohlenlieferung verhandelt und diese Verhandlungen bis zu einem gewissen Abschluß gebracht worden seien. Genauer war nicht in Erfahrung zu bringen. Jetzt macht der Tag folgende Angaben darüber:

Die Verhandlungen (über die Kohlenlieferung und ein Kreditabkommen ähnlich wie mit der Schweiz zwischen Holland und Deutschland) nahmen Anfang eines günstigen Fortschritts, bis der in das holländische Kredit eingetretene Finanzminister Teubel, der mit seinen Reaktionen doch auf Seiten der Westmächte steht, ihnen Schwierigkeiten in den Weg legt. Er erklärte in der ersten Kammer, solange er Finanzminister sei, werde er nicht für weniger Kohlen mehr Kredit geben. So gerieten die Verhandlungen in ein Stöcken. Unter diesen Umständen glaubte unser Kohlenkommissar die Verantwortung für die Fortsetzung der unermüdeten Kohlenlieferung nicht übernehmen zu können, schränkte sie zunächst wesentlich ein und ließ sie, zumal die holländische Regierung auf Veranlassung des Herrn Teubel inausführliche Verhandlungen mit England eingeleitet hatte, am 7. September einstellen.

Nun ist in der deutschen Presse die Befürchtung geäußert worden, daß Holland bei Kohlenlieferungen und bei Eisenbahnen zu Hilfe kommen, die für die Wirtschaft der Betriebe nötigen Kohlenmengen in ihrem vollen Umfang liefern und auf solche Weise auch die Niederlande ganz in den Bereich der Ententeabhängigkeit bringen würde. Diese Befürchtung ist grundlos, denn England stellt für seine Kohlenlieferungen Bedingungen, die für Holland ganz unannehmbar sind. Es verlangt 1. daß holländische Schiffe den Transport der Kohlen zum Besten ganz allein besorgen, 2. daß Holland 180 000 Tonnen Kohlen für die belgische Unterabteilungskommission zur Verfügung stellt, 3. daß die ungefähr 100 großen Schiffe, die zwischen Hollandisch-Indien und den Ententeabhängigen verkehren, auch in Zukunft weiter verkehren müssen, 4. daß alle übrigen holländischen Schiffe für die Zufuhr von Kohlenmitteln für Menschen und Tiere nach Holland verwendet werden, soweit sie bisher in die Lage versetzt waren, die Kohlen zu übernehmen, 5. daß belgischen Schiffe, die keine solchen Leistungen zu erlangen vermögen, nach englischer Forderung zugunsten der Entente fahren, und endlich 6. daß kein holländisches Schiff ausgelastet werden dürfe. Die Annahme dieser Bedingungen würde für Holland nicht weniger als die Kohlenlieferung seiner gesamten Handelsflotte an England bedeuten.

Selbst wenn die Verhandlungen zwischen Holland und England zum Abschluß kommen sollten mit dem Ergebnis, daß für deutsche englische Kohle an Holland geliefert wird, so ist bis zur Durchführung der Praxis immerhin noch ein weiter Weg. Der Unterschied zwischen der Sicherheit des Land- und der Unsicherheit des Wasserweges liegen ja auf der Hand.

Verhöhnung des preussischen Abgeordnetenhauses. Nach der höchsten dem Präsidenten und den Fraktionsführern gestroffenen Beleidigung ist zu erwarten, daß die erste Sitzung nach der gegenwärtigen Verlegung des Hauses am Dienstag den 16. Oktober stattfindet, in der die von den Fraktionsführern als nichtstündiger und dringender gemeinsamer Antrag beraten werden soll. Es ist ferner ein gemeinsamer Antrag

Schwefelwasserstoffgeruch; der Inhalt ist feil, bräunlichgrün bis schwarz. Die Unterflüchtung von 1-3-jährigen und älteren Gefaßes ergab, daß sie nicht steril sind, es wurden 17 verschiedene Bakterienarten nachgewiesen, darunter Kaulschwand, Niduland. Das Gemisch solcher, die genannten Bakterien enthaltenen Eier ist der Regel für den Menschen ohne gegenwärtige Folgen. — Wir geben diese Stellen wieder, weil häufig auch für unsere Kreise das Gieckonvergieren mit Wasser durchgeführt worden ist. Nach den obigen Ausführungen dürfte es sich wohl empfehlen, davon abzusehen, da der Beland der Wägen von dem unfernen noch eingegebenen beschaffen ist.

Humor und Satire.

Die Jugend! Die unsere kleine Welt noch nicht zur Schule ging, führt sie immer große Reden, wenn die älteren Brüder mit solchen Worten nach Hause kamen. Jedem erdachte dann natürlich ihr Stimmchen: „Wenn ich erst mal in die Schule gehe, dann sollt ihr mal sehen, was ich kann, ich werde die beste sein, ich werde später mal hübscher.“ Es kam auch die Zeit, wo unsere kleine mit dem Ranzen auf dem Rücken in die Schule wanderte. Wie jeder erfüllte sich ihre Prophezeiung nicht! Sie ist die Schlußzeile in der Klasse, unter ihren Arbeiten ist nur eine oder fünf zu finden. Dieses sieht nun sehr die Spottlust ihrer Brüder heran. Eines Tages kommt sie denn auch wieder mit höchsten Nummern heim, und sofort entwickelt sich folgendes Gespräch: „Die Bücher? Tu? Du? Du wirst immer mal studieren, die können wir uns dann verkaufen.“ „Darauf bin ich prompt, aber sehr bereitwillig antwortet: „! Dann werde ich einfach Dummer!“

Die Jalousien des Romanovskis in W. werden von der Frau Romanovskis eingeladen. Alles ist auf allererste für die Romanovskis eingeleitet, es gibt sogar Gerichten (nicht Romanovskis). Jeder ist Romanovskismitglied, dieser Jalousie sind die Romanovskis der Wägen eingezogenen geteilt. Wo aber Romanovskis-Schule der Tafel sich in der allgemeinen Weise, d. h. ohne jedes Hilfsmittel, kommt, ruft ihm der Herr Unteroffizier zu: „Weißt du, Schulze, daß es doch keine Romanovskis, was hat die Frau Romanovskis in die Jalousien Romanovskis hingelagt.“ (Jugend)

„U 35“
Die Vernichtung von
80000 Tons
in Film.
Ab Freitag nur in unserm Theater
Apollo-Bichtspiele
Marktstr. 12, im Franziskaner.



Bekanntmachung.
Die Wind-, Schaaf- und Schweinebesitzer werden daran erinnert, daß Veränderungen, welche seit dem 1. September 1917 in ihrem Viehbestand vorgekommen sind, bis spätestens 5. d. M. beim Kriegsverorgungsamt schriftlich oder mündlich anzugeben sind.
Die Veränderungen sind getrennt zu machen für
I. Windvieh. 1. Kühe unter 3 Monaten alt, 2. Jungkälber, 3 Monate bis noch nicht 2 Jahre alt, 3. 2 Jahre alte und ältere a) Bullen, Stiere und Ochsen, b) Milchkühe, c) sonstige Kühe.
II. Schaaf, einschl. Zämmer.
III. Schweine. 1. Ferkel unter 8 Wochen, 2. 8 Wochen bis noch nicht 1 Jahr alte Schweine, 3. 1 Jahr bis noch nicht 1 Jahr alte Schweine, a) Zuchtstiere, b) Zuchtschauer, c) Sonstige, 4. 1 Jahr alte und ältere Schweine, a) Zuchtstiere, b) Zuchtschauer, c) Sonstige.

Es wird darauf hingewiesen, daß auch Veränderungen, welche durch inzwischen eingetretenes Alter der Tiere vorgekommen sind, angemeldet werden müssen, insbesondere sind auch die durch Beschädigungen verurteilten Tiere abzumelden.
Formulare für die Veränderungsanzeigen sind im Kriegsverorgungsamt erhältlich.
Wer vorläufig falsche Angaben macht, oder wesentlich falsche Angaben macht, wird nach der Bundesratsverordnung vom 23. März 1916 (Reichsg. N. 9 Bl. 1916 S. 186 mit Gehaltsbis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu Mfr. 10.000 - bestraft. Auch kann die, dessen Vorhandensein festgestellt worden ist, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.
Nürtingen, den 27. Septbr. 1917. [3810]
Stadtmagistrat.
Dr. Kellerhoff.

Die Kartoffelbezugsabchnitte
Nr. 3 und 4
der Lebensmittelkarte werden nur noch bis einschließlich **Sonabend d. Woche mit je 25 Pfund Kartoffeln** beliefert. Kartoffeln sind noch in ausreichender Menge vorräthig in den Verkaufsstellen des Konsumvereins.
Nürtingen, den 27. September 1917. [3811]
Stadtmagistrat.

Bekanntmachung.
Das Kriegsverorgungsamt Nürtingen, beabsichtigt **einen größeren Posten Kochtöpfe** zu beschaffen. Eine Probebestellung ist in der Verkaufsstelle Osterstraße 62 zu sehen und werden auch dort Bestellungen entgegengenommen. Angelegentlich der Kochtopfpreise ist es jedenfalls wünschenswert, daß Kochtöpfe weitgehend in Benutzung genommen werden.
Nürtingen, den 26. September 1917. [3815]
Kriegsverorgungsamt.

Bestellabchnitte
der Brot- und Lebensmittelkarte welche vom 28. bis 28. d. Mts. im Rathaus Bismarckstraße abgeholt werden, können noch bis zum **Sonabend, den 29. d. Mts.** bei den Wärdern und Kaufleuten abgegeben werden.
Die Wärdern und Kaufleute haben die Bestellabchnitte am **Montag, den 1. Oktober** beim Kriegsverorgungsamt einzureichen.
Nürtingen, den 27. September 1917. [3813]
Kriegsverorgungsamt.

Das Kriegsverorgungsamt hat einen **kleinen Posten Honigtuchen** beschafft, der an Personen über 70 Jahre verausgabt werden soll. Bezugsmittel über je 1/2 Pfund sind im Kriegsverorgungsamt Rathhaus, Jochenstraße erhältlich. Der Honigtuchen wird in den städtischen Verkaufsstellen abgegeben.
Nürtingen, den 27. September 1917. [3814]
Kriegsverorgungsamt.

Freiwillige Ablieferung
von beschlagnahmten
Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen.
Die freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Messing, Tombak und Bronze) gemäß Bekanntmachung Nr. 1. S. 17 R. N. vom 20. Juni 1917 kann geschehen am **Donnerstag den 27. und Freitag den 28. September** im **Saudoj an der Säulstraße**, nachmittags von 3 bis 6 1/2 Uhr.
Für diese freiwillig abgelieferten Gegenstände wird ein Zuschlag von 100 Mfr. für jedes Altkogramm gezahlt; später erfolgt Enteignung. [3778]
Nürtingen, den 26. September 1917.
Betriebsamt der Stadt Nürtingen.
Dr. Harms

für Hilfsdienstpflichtige
Zwei tüchtige Kaufleute
für unser Kriegsverorgungsamt für Beschaffung und Lager. Bewerbungen erbiten wir uns **sofort** an unser Rathaus, Jochenstraße, Zimmer Nr. 3.
Nürtingen, den 27. September 1917. [3812]
Stadtmagistrat.
Dr. Zuefen.

Bekanntmachung.
Um Mitteilung des Unfallorts des Hausmädchens **Christine Kafemann**, geb. am 5. 4. 1896 zu Gesehmünde, wird gesucht.
Nr. 688/17.
Nürtingen, 22. Sept. 1917.
Der Anwalt.
J. B. Harders.

Bekanntmachung.
Am **Donnerstag des 18. August d. J.** ist der **Ehefrau Hermine Weiners** in Nürtingen, Postionsstraße 213, aus einem **Posten** auf dem **Befreiungsamt I** auf ihren Namen **letzender Bauschloß** (Kochtopf) und **1 Mfr. 50 Pf.** gestohlen worden.
Ich ersehe um Nachforschung und Nachricht zur **Nr. 765/17.**
Nürtingen, 24. Sept. 1917.
Der Anwalt.
J. B. Harders.

Gemeinde Hertenburg.
Die **Ausgabe der neuen Brotkarten** findet am **Donnerstag, den 27. und Freitag, den 28. September**, nachmittags von 2 bis 7 Uhr bei den **Bezirksvorstehern** und **Notariatsstellen**.
Lebensmittelfarten und Wahlkarten sind vorzulegen. [3801]
Hosenbohm.

B. F. Kuhlmann
Inhaber: E. Kuhlmann
69 Bismarckstrasse 69.

Taschenmesser
Dolchmesser
Scheren
Rasiermesser [380]
Rasierapparate
Rasierkästen, Pinsel
Streichriemen
Giletteklingen
Taschenmesser.

Ältestes
Geschäft am Platze.
Gegründet 1874.
B. F. Kuhlmann
Bismarckstrasse 69.

Prima Robheiß
Verkauf **Donnerstag und Freitag.**
Nürtingen, den 27. September 1917. [3814]
H. Soelen, Gerichtl. 11

Kriegs-Wohlfahrtsspiele
im Parkhaus.
Sonabend den 29. Septbr.
abends 8.15 Uhr:
Die goldene Eva
Sonntag den 30. Septbr.
nachm. 4 Uhr in ermäßigten Preisen:
Alt-Heidelberg
abends 8.15 Uhr:
Die goldene Eva
Montag den 1. Oktober
abends 8.15 Uhr:
Die goldene Eva
Karten zu 3, 2, 1 Mfr. und 50 Pf. bei **Riemer, Gde Höfer** und **Bismarckstr.**, und in **Zobes Buchhandlung, Hosenstraße.** [3787]

Konsum- und Sparverein
für Nürtingen u. Umgeg.
e. G. m. b. H., Nürtingen.
Wintertartoffeln!
Wir nehmen Bestellungen auf Wintertartoffeln ab **Freitag, den 28. d. M., morgens 8 Uhr**, in unserem Bureau, **Wilhelmshöherer Straße**, entgegen.
Gingang für Bestellungen „ins Haus“ Hauptbureau, „ab Lager“ Nr. 94.
Der Vorstand. [3806]

Theater Burg Hohenzollern
Freitag den 28. September:
Ehren-Abend
für Direktor J. Blatzheim
in seiner Glanzrolle als
Infanterie Pflaume
Anfang 8 Uhr. Vorverkauf von 10-1 Uhr u. von 6 Uhr nachm. an. Theater-Fernsprecher 97.
Am Montag den 1. Oktober 1917:
Eröffnung der Winter-Spielzeit mit
Max Waldens Operetten-Gesellschaft
Der Soldat der Marie. [3798]
Operette in 3 Akten. Musik von Leo Ascher.

Selbstabholer
mit den Anfangsbuchstaben A-Q können die bestellten
Kartoffeln
am Freitag, den 28. September, am Freigeleis am **Mehrweg** von 8 bis 12 Uhr vormittags, und von 2 bis 6 Uhr in Empfang nehmen.
Zulassung ist vorzulegen, Schecks sind mitzubringen.
Wilhelmshaven, den 27. September 1917
Der Magistrat.
Bartelt

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Anzeige.)
Unerwartet traf uns die traurige Nachricht, dass unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Feldbäcker
Heinrich Nonnenkamp
am 24. d. M. im 30. Lebensjahre in treuester Pflichterfüllung infolge schwerer Krankheit in einem **Kriegslazarett** im Osten entschlafen ist.
Namen aller Angehörigen in tiefer Trauer
Oberwachtmeister D. Labohm u. Frau
verwitwete Nonnenkamp.

Adler
Theater [3767]
Direktor Kurt Wenneken.
Gastspiel
Rudwig Werten.
Heute
und folgende Tage:
Weltstadt-
Bilder.
Hier Szenen aus dem
Großstadtleben
von F. Groß u. E. Jacqy

Turn-Berein
Einigkeit.
„Wohnen“
Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Vereins findet am **Sonntag, 30. d. M.**, nachm. 3 Uhr, ein
Schauturnen
b. Männer, Damen, Anaben- und Mädchen - Abtheilung in der **Turnhalle** an der **Osterstraße** statt.
Freunde und Gönner der Turnhölle sind hierzu freundlichst eingeladen.
Abends 7.30 Uhr
gemüthliches **Besammensein** der Mitglieder im **Kapuziner, Zornschützstraße**. Um zahlreiches Erscheinen bitten [3797]
Der Vorstand.

Handelstammer
für das Herzogtum
Oldenburg.
Stimmen, die Waren in der Schweiz liegen haben, wollen sich wegen einer für sie wichtigen **Bekanntmachung** mit uns in Verbindung setzen.
Die **Handelstammer.**
[3803] J. H.
Dr. Haberler.

Volksküchen
Wellmstraße u. Hlmenstraße
Kaffeebr., Friedenstr. 11.
Bremer Str., Bismarckstraße.
Wörtenstr., Wartshalle Bent.

Konsum- u. Sparverein
für Nürtingen u. Umgegend.
e. G. m. b. H.
Winterkohlen!
Wir fordern diejenigen Freunde, die ihre **Winterkohlen** bei uns bestellt haben und bereits durch Postkarte gebieten sind, über die Art der Kohle ihre Entscheidung zu treffen, auf, unerschrocken, soweit es bisher noch nicht geschehen ist, die **Bestellung** für Kohlen auf unserm Bureau, **Schaller 4**, abzugeben.
[3805] **Der Vorstand.**

Begen Schlagmangel
habe prämiert zu verkaufen:
Einige Schloßzimmer, Speisezimmer, mehrere Bettstellen und Betten, Kleiderkasten, Stühle, Tisch und sonstige Möbel, sowie gebrauchte Nähmaschinen. [3799]
H. Wammett
G. Friedl. W. Koch,
Nürtingen I, Wörtenstr. 11.
Von der Reise zurück.
Dr. med. **Schmeden**
Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten
Oldenburg i. Gr. [3777]

Norddeutsches Volksblatt

Beilage.
81. Jahrg. Nr. 227.

Freitag,
d. 28. September 1917

Deutscher Reichstag.

115. Sitzung, Mittwoch den 26. September, nachmittags 3 Uhr.

Am Bundespräsident: Dr. Helfferich, Modern, Ballraf, Dr. Schönbach, Dr. Golt, Kühlin, v. Kaufe, Schiffer, v. Waldow, Dr. Müller.

Das Haus geht zunächst den Anträgen des verstorbenen Abgeordneten Dr. Koppeltz zu. Der Antrag lautet: „Der Reichstag beschließt, dem Verstorbenen ein Ehrenbürgerrecht zu erteilen.“

Präsident Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

Dr. Koppeltz dankt für die Beschlüsse des Reichstages. Er dankt für die Teilnahme der Reichstagsmitglieder an der Beerdigung und für die Beweise der Anteilnahme an dem Verstorbenen.

in der Zukunft häufiger als bisher die Notwendigkeit gemeinsamer Verhandlungen der verschiedenen Reichstagsorgane. Die Führung dieser Verhandlungen soll dem Reichstagspräsidenten obliegen. Auf der bisherigen rechtlichen Grundlage des Reichstagspräsidentenstellvertreter einzuweisen, ist nicht beabsichtigt. Eine Einweisungsbefugnis gegenüber dem Reichstagspräsidenten soll der Stellvertreter des Reichstagspräsidenten nicht erhalten. Der Reichstagspräsident wird an die Budgetkommission verwiesen; ebenso ohne Debatte das Beschlusstadium.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Präsident Dr. Koppeltz schlägt vor, die nächste Sitzung zu halten Mittwoch den 3. Oktober, nachmittags 3 Uhr, mit der Tagesordnung Fortsetzung der Beratung über den Gesetzentwurf zur Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte.

Abg. Rebebour (l. Sos.): Ich beantrage, die nächste Sitzung morgen abzuhalten und den Bericht über die Schutzhaft auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Scheidemann (So.): Wenn das, was Rebebour hier uns schon im Seniorenfonds vorgetragen hat, haben wir dort zunächst abzuwarten. Wir haben uns aber überzeugen müssen, daß aus rein sachlichen Gründen es besser ist, so zu verfahren, wie die Mehrheit des Seniorenfonds gewünscht hat.

Abg. Rebebour (l. Sos.) (zur Geschäftsordnung): Daß Abg. Scheidemann im Seniorenfonds diejenigen Forderungen vertreten hat wie ich, davon haben ich und meine Freunde nichts bemerkt. Wenn er seine dort gemachten Ausführungen jetzt schon bezieht hat, so beweist er damit seine staatsmännliche Fähigkeit. (Sehr gut! h. v. l. S.)

Abg. Scheidemann (So.): Die Mitglieder des Seniorenfonds zute ich als Jüngere dafür an, daß mein Verhalten im Seniorenfonds gerade entgegengesetzt war, als wie es Abg. Rebebour darstellt. Wenn er das nicht begreifen oder jetzt schon wieder begreifen hat, so hat er damit bewiesen, daß er staatsmännliche Fähigkeit nicht hat. (Beifall.)

Der Antrag Rebebour wird abgelehnt; es bleibt beim Beschlusse des Reichstages. Präsident Dr. Koppeltz erwidert und erhält die Ermächtigung, dem Reichstagspräsidenten v. Siedenbäumel 70. Geburtstag die Glückwünsche des Reichstages zu übermitteln.

Schluß 3 Uhr.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kriegslebensdienstsammlung bei Krupp. Aus Essen wird uns geschrieben: Am 1. Mai d. J. betrug die Summe der von den Kruppischen Arbeitern und Angestellten abgegebenen Beiträge an die Sammlung 1 367 823,25 Mark, am 1. August 1 950 838,02 Mark Bestand, abzüglich von 451 977,24 Mark Ausgaben in diesen drei Monaten 1 498 860,78 Mark. Die Arbeiter haben seit längerer Zeit ihre Kraft sehr hohen Beiträgen systematisch eingespart, da sie zwar die Hilfe für die Kriegszeit gerne gewähren, aber kein Interesse an einem Millionenfonds haben, auf dessen Verwendung sie dauernd entscheidenden Einfluß zu behalten nicht hoffen.

Aus dem Lande.

Zur Ferkelschlachtung.

Wir haben neulich unsere Bemerkung geäußert über die Anordnung der Ferkelschlachtung von Ferkeln mit Rücksicht auf die Ferkelzucht und angesichts der Tatsache, daß die Ferkelzucht eine äußerst ergiebige ist. Besonders sind uns die Bemerkungen aufgefallen, weil infolge des Futtermangels die Milch- und Mutterproduktion eine Einschränkung erfahren wird.

Mit dieser Ferkelschlachtung haben wir nun nicht allein. Der Stadtdirektor Traam in Hannover, dessen Ausführungen über die Lebensmittelerzeugung wir sonst selten billigen konnten, äußerte in der letzten Sitzung der Stadtväter in Hannover die gleichen Bedenken. Er meinte, die Ferkelschlachtung gehört zu den gefährlichsten Verordnungen der Nahrungsmittelerzeugung. Unter dem Vorwande, typhusartige Schrägmaße abzuwickeln, können gewiß größere Tiere unter das Messer. Dadurch würde unser Fleischmangel ankommen.

Denkmal für die Ferkelschlachtung. Der Stadtdirektor Traam in Hannover, dessen Ausführungen über die Lebensmittelerzeugung wir sonst selten billigen konnten, äußerte in der letzten Sitzung der Stadtväter in Hannover die gleichen Bedenken. Er meinte, die Ferkelschlachtung gehört zu den gefährlichsten Verordnungen der Nahrungsmittelerzeugung. Unter dem Vorwande, typhusartige Schrägmaße abzuwickeln, können gewiß größere Tiere unter das Messer. Dadurch würde unser Fleischmangel ankommen.

Winter ganz erheblich steigen. Es sei sicher nicht nötig gewesen, das Wohlstand in diesen Linsensagen zu gestalten, wodurch eine Gefahr für die Ernährung der Bevölkerung in diesem Winter vermieden worden wäre. Die Kartoffelernte sei so groß, daß man genug auch noch durchzubringen. Er wolle die zuständigen Stellen zu befehlen, ob es nicht am besten sei, diese Wohlstandslösungen schließlich wieder aufzugeben.

Wir sind uns keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß die Versorgung der Menschen mit Kartoffeln in erster Linie Aufgabe des Kriegsernährungsamtes sein muß. Es hat aber auch für Zeit zu sorgen, daß die Kartoffeln, die zur menschlichen Ernährung nicht abwärts werden, reichlich und wohlverpackt für die Markt der Schwämme und die Fütterung der Milchvieh Bestände finden, wenn die Kartoffeln auch Straftäter nicht zu erziehen vermag. Das steht aber erst red.

Odenburg, Großherzogliches Theater. Am Sonntag den 20. September wird die neue Saison mit Siedermanns diensthafte Schauspiel „Es lebe das Leben“ am Freitag den 5. Oktober, Sonntag den 6. Oktober und Montag den 7. Oktober wiederholt. Am Freitag den 5. Oktober Wiederholung von „Es lebe das Leben“. Samstag den 6. Oktober erste Operettenaufführung „Das süße Nadel“, Sonntag den 7. Oktober wird „Das süße Nadel“ wiederholt.

Gewerbe- und Handelsverein von 1840. Die Verhandlungen in der letzten Mitgliederversammlung sind teilweise von so allgemeinem Interesse, daß wir ihnen weitere Verbreitung hier verpassen. Der Vorsitzende Bankdirektor tom Dieb teilte bei Beginn mit, daß der Verein eingeladen worden sei, an einer geplanten Versammlung, die gegen den Reichstag wegen der Friedensfundgebung vom 19. Juli protestieren sollte, teilzunehmen. Er habe die Beteiligung des Vereins daran abgelehnt, weil es im Verein nicht Jahren geltender Grundbesitz sei, sich von parteipolitischen Betreibungen fern zu halten. Die Versammlung wählte den Vorsitzenden bei. Man kann ihr nur Dank sagen, denn der Verein hat sich dadurch nicht mit Freunden lassen, was politische Leben zu vermissen und an der Festigung der einheitlichen Verteidigungsauffassung mitzuwirken. Von besonderer Wichtigkeit war die Besprechung und Stellungnahme zur Einschränkung des Rechts und Kohlenverbrauchs. Der städtische Betriebsdirektor Herr Widmann führte aus, daß alle Betriebe, ob Fabrik, ob Kontor, groß oder klein, ob Wirtschaft, ob Handwerkerstätte, ob Industrie — von den demnachstigen Verfügungen betroffen werden, und zwar sofort, wenn nicht etwa, was die betreffenden Reichsdienstleistungen, erteilte Vereinbarungen, die auf erhebliche Höchst- und Kohlen-Erparnisse hinauslaufen, durchgeführt werden; hauptsächlich will man über die kritischen Stunden von 5 bis 7 Uhr nachmittags hinweg, und zwar in der Zeit vom 15. November bis zum 15. Januar. Man soll schließlich gegen vier Stimmen zur Annahme folgenden Beschlusses:

Dem Stadtmagistrat zu schreiben, daß die Versammlung einverhaken sei, in eine Beschränkung längstens während der Kriegsdauer einzustimmen, die zur Folge habe, daß die Fabrik und offene Verkaufsstellen aller Art ohne Unterschied nur von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags offen gehalten werden, und

feuilleton.

Es faust das Rad . . .

Eine Erzählung aus dem amerikanischen Arbeiterinnenleben. Von Dorothy Richardson.

Eingig berechtigte Uebersetzung von Werner Peter Varben. (Hauptstadt des Autors.)

„Nicht wahr? Ja, das Heim! Solange man es noch hat, weiß man eigentlich gar nicht, was man hat! Aber nun ist das wohl kostbar für uns beide, weil wir eben beide auf dem Lande angekommen sind.“

„Auf dem Lande?“ fragte ich überrollt. „Ich dachte doch, Sie seien aus Chicago?“

„A, nein, nein, ich bin vom Lande; ich kam erst nach Chicago, als ich schon jung war. Wir hatten früher eine Farm in Iowa, aber dann, als mein Vater starb, stand ich alleine da und da mußte ich mir in Chicago Arbeit suchen. Wir hatten im weitesten Teil von Iowa gelebt, dicht bei den sogenannten großen Wald. . . . Ich kenne das Leben draußen auf der Weite; es gibt keine bessere Arbeit, die ich nicht kennen würde; ich bin eben dazu geboren.“

Sie lachte und öffnete die Oestrich. Denn das Rohr war glänzend geworden und drohte die dicke Wand zum Hochschimmer in Brand zu setzen.

Ein starkes Waden ließ uns aufstehen; wir kauften voller Angst, aber bald verstanden wir, daß es irgendein Rohr war, der Ruhe haben wollte. Als wir noch weiter sprachen, wurde das Waden immer stärker und stärker. Die ungeliebte eine Tür im Gang aufgerissen wurde und eine raube Männerstimme mit grobem, unflätigen Worten rief. Da flüchtete ich alle Gute hinter und wartete auf Antworten in mein eigenes Zimmer.

So begann meine Bekanntschaft mit Minnie Winton, die während der herannahenden Freundschaft wurde und von großer Bedeutung für mein weiteres Schicksal geworden ist.

2.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, kam wieder das Gefühl über mich, die Welt nicht noch jemals dem, das mir

genießt mehr war, außer in meiner Erinnerung; dann aber entkam ich mich an Mich Winton, keidete mich schnell an und eilte, schon mit leichtem Herzen, in das Frühstückszimmer hinauf.

Aber meiner barste eine Enttäuschung: Mich Winton hatte bereits geträumt und war jetzt einer ganzen Weile fortgegangen. Ich konnte mir deshalb eine Zeitung und stieg wieder in meine Kammer hinauf.

„Jung und unerfahren wie ich war, machte ich mich sofort mit Eifer daran, die Natur: Offene Stellen zu studieren, und ich muß heute zu meiner Schande gestehen, daß ich nur solche Stellen in nähere Erziehung zog, in denen „Damen“ verlangt wurden. Ich hatte doch einen Vater über Unterricht in der Haushaltung erteilt, und es verhielt mir doch nur recht und billig, so geradezu selbstverständlich, daß ich auch in Bezug auf die Stellung für mich finden mußte, wo ich meine Kenntnisse verwerten könnte, so daß ich nicht direkt von meiner „Süde Arbeit“ zu leben brauchte.“

Ich antwortete auf alle möglichen Offerten: Gesellschaftsdame, Vorleserin für einen Blinden, Empfangsdame bei einem Polsterer, oder einem Photographen usw.

Auf alle diese Offerten hin wurde eine eigenhändige, schriftliche Beantwortung verlangt.

Ich gab ganze Stöße von Briefen auf, aber ich hatte mit ihnen allen nicht das geringste Glück . . .

Und dann kamen die Forderungen nach Zeitungsausschnitten, die man nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa und sonstwo kennt, in denen sogenannte „intelligente Damen“ gesucht werden, welche, wenn sie sich dazu melden, unter Umständen für den Bedarf des Hausierers mit einer gewissen „Antantandistin“, einer Anzeigenleiterin oder für einen sonstigen Beruf gesucht werden, in dem es am besten ist, gleich von vornherein zu verweigern.

Ich hätte mit viel Mühe und viele Ausgaben erproben können, wenn ich mich gleich mit Mich Winton hätte beipredigen können, aber sie war abgereist, und es war zweifelhaft, wann sie zurückkehren werde.

Am Montag abend bekam ich eine Postkarte von ihr; sie schrieb, sie sei bereit, um mit einer größeren Firma wegen einer Stellung zu verhandeln, die sie hoffe, mich demnächst auf die oder jene Weise wieder zu treffen . . . Das war alles. Und meine Bekanntschaft mit dieser einzigen Bekannten, der mich je überaus nur amüsiert verstanden hatte, stieg doch von Tag zu Tag . . . Dieser Mensch aber mußte es nicht . . . es ahnte es nicht einmal . . .

Trotz alledem aber machte ich mich schließlich auf die Suche nach Arbeit, denn es war, wenn ich nicht hungern wollte, die höchste Zeit; ich hatte nur noch wenige Dollar im Besitz . . . Ich glaubte damals, bei der Stellungnahme nach einem ganz bestimmten Plan verfahren zu sollen, und ich war ordentlich stolz auf mich selbst, als ich ihn mir zuerst gegen hatte; ich sortierte die „Offenen Stellen“, und die, um die ich mich brüskeln merden mußte, schrieb ich mir sofort heraus und beantwortete sie, während ich an die, um welche man sich persönlich bewerben mußte, in der ganzen Stadt umherging . . .

Es war damals bitter kalt; der Regen und der Sturm nahmen mir fast den Atem, und mein Geld nahm mehr und mehr ab . . . und die Anforderungen von dem einen Bureau zu dem anderen waren so unerbittlich hart . . . Ich wunderte über lange Stunden durch, benutzte die Straßenbahnen, die Straßen, die Dampfstraßen, die Eisenbahnen, die Buschstraßen . . . alles nichts . . . Und wenn ich dann endlich wirklich einmal vorkam, so stieß ich immer wieder auf die gleichen Herren, die eine „Antantandistin“ oder einen Stumpfsünder oder sonst etwas zu verkaufen gedachten, was leichtgläubigen Hausfrauen in Abwesenheit ihrer Männer von gewissenlosen Agenten aufgedrängt zu werden pflegt . . .

Gegen Ende der Woche mußte ich mich auch nach einer anderen Wohnung umsehen, denn ich vermodete den Preis von fünf Dollar die Woche, den ich für meinen elenden Stall und drei elende Mobbeln täglich zu entrichten hatte, nicht mehr ausbringen, und deshalb wollte es mir bei meinen Fortschritten beiwo erscheinen, als müßte es das Ideal eines jeden Menschen sein, in New-York der Mich Winton zu wohnen . . .

Und dann war es schließlich wieder Sonntag. — Ich war die ganze Woche über in der Stadt umhergelaufen und hatte mangelnd Erholungen, aber nicht einen einzigen warmen Beimgelächter . . .

Am Freitagmorgen kam die Rede auf Mich Winton, und ein paar Damen, die mir gegenüberstanden, unterhielten sich ungelogtlich über die Frage, woher sie eigentlich die Mittel haben könnte, um sich zu heilen, wie sie sich liebte; sie habe doch sonst aufschreiend kein Geld, so es habe geradezu die Weltende, als habe sie kaum etwas zu essen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Polizei-Verordnung

betreffend

Verdunkelungs-Maßnahmen.

Beste Schutz gegen nächtliche Angriffe ist dauernde Verdunkelung des Festungsgebietes.

Als Inhaber der vollziehenden Gewalt erlasse ich auf Grund der §§ 4 und 9b des preussischen Belagerungsgesetzes vom 18. Juni 1851 (Artikel 68 der Reichsverfassung) für den gesamten Festungsbefehlswert mit Ausnahme der Insel Wangeroog unter Aufhebung aller bisher in dieser Hinsicht erlassenen Verordnungen folgende Polizeiverordnung:

§ 1.

Schaufenster und Läden.

- In keinem Schaufenster darf mehr als eine Lampe brennen
 - Die Lichtstärke dieser Lampe hat sich nach der Größe des Schaufensters zu richten; sie darf für die größten hier vorkommenden Schaufenster nicht mehr als 100 Kerzenstärke betragen, für kleinere entsprechend weniger. Ueber die Zulässigkeit der Lichtstärken innerhalb dieser Höchstgrenze entscheiden:
- In Wilhelmshaven und Rüstingen die Militär-Polizeimeister.
- In Orten, in denen sich ein Garnisonältester befindet, die Garnisonältesten.
- In Orten, in denen sich kein Garnisonältester befindet, die Amtshauptleute bezw. Landräte.
 - Die Lampe ist durch einen Schirm so abzublenden, daß ihr Licht nicht auf die Straße fällt. Aufstellung von Spiegeln oder anderen reflektierenden Gegenständen gegenüber der Lampe ist verboten.
 - Die Lampe ist bei Ladenschluß sofort zu löschen.
 - Das Ladeninnere ist von der Straße durch Vorhänge oder dunklen Anstrich der Trennungswände bezw. Türen so abzusondern, daß kein Licht aus dem Ladeninnern durch das Schaufenster oder die Türen auf die Straße fällt. Wo dies nicht möglich ist, müssen die Schaufenster durch Herablassen der Läden oder Vorhänge gänzlich abgeblendet werden.

§ 2.

Gärten, Höfe pp.

In Gärten, Höfen und ähnlichen Orten darf kein dauerndes Licht gebrannt werden. Zu Arbeiten und Hantierungen an diesen Orten darf nur ein mäßig helles Licht und nur für die Dauer der betr. Arbeit oder Hantierung verwendet werden.

§ 3.

Häuser.

- Alle Fenster (auch Dachfenster) müssen nach Maßgabe der dafür vorhandenen Mittel (Fensterläden, dunkle Vorhänge usw.) so abgeblendet werden, daß kein helles Licht aus ihnen nach außen dringt.
- Wer keine Mittel zum Abblenden seiner Fenster hat, ist verpflichtet, nur soviel Licht in dem betreffenden

Raume zu brennen, wie er für seine augenblickliche Beschäftigung oder Arbeit unbedingt notwendig hat,

- Dieses Licht ist durch einen Schirm, der sich aus dunklem Papier oder Pappe leicht anfertigen läßt, so abzublenden, daß sein Schein nicht nach außen fällt.
- Ob das Abblenden den vorstehenden Bestimmungen genügt, entscheiden die in § 1 unter b genannten Personen.

§ 4.

Oberlichter und nach oben scheinende Dachfenster

müssen dauernd so abgeblendet sein, daß kein Lichtschein aus ihnen nach außen fällt. Wo dies aus Mangel an geeigneten Blendvorrichtungen oder Blendstoffen nicht möglich ist, sind entweder die betreffenden Fenster schwarz anzustreichen oder es darf in den betreffenden Räumen überhaupt kein Licht gebrannt werden.

§ 5.

Fliegergefahr.

- Wenn die Straßenbeleuchtung gelöscht wird, was in Erwartung eines Luftangriffes geschieht oder
- wenn die Festung durch Sturmläuten der Kirchenglocken und Alarmschlagen der Spielleute alarmiert wird oder
- wenn Kanonenschüsse oder Detonationen explodierender Bomben den Angriff des Feindes anzeigen, sind mit größter Beschleunigung alle Lichtquellen so abzublenden, daß nirgendwo Licht von außen sichtbar ist.

In Räumen, die nicht nach außen abgeblendet werden können, darf in diesem Falle kein Licht gebrannt werden; ihre Bewohner müssen sich ohne Licht behelfen.

§ 6.

Zuwiderhandlungen

werden, soweit nicht nachstehend oder durch andere Strafgesetze eine höhere Strafe angedroht ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt, bestraft.

Wer in vorsätzlicher oder grob fahrlässiger Weise gegen die vorstehende Polizeiverordnung verstößt, wird gemäß § 9b des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 18. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

§ 7.

Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Oktober 1917 in Kraft. Wilhelmshaven, den 24. September 1917.

Der Festungskommandant.

Verhalten bei Luftangriffen.

**Bester Schutz gegen Nachtangriffe und
Pflicht jedes Bürgers ist dauernde
Verdunkelung aller Fenster!**

Beim Angriff:

1. Ruhe und Besonnenheit! Keine Hast!
2. Ins Freie wirkende Lichter löschen oder voll abblenden! Rotbeleuchtung bereit halten! Vorsicht mit Gas!
3. Hauseingänge für Schutzsuchende zugänglich machen!
4. Aufenthalt im Freien, an Fenstern und Türen gefährlich!
5. Dachgeschosse verlassen! Schutz unter und hinter massiven Mauern suchen (Fensterpfeiler)! Keine größeren Ansammlungen in einzelnen Räumen! Auch nicht im Keller!
6. Im Freien hinlegen, in Vertiefungen, Gräben!
7. Fuhrwerke halten! Pferde am nächsten Baum oder Pfahl anbinden, Deckung suchen.
8. Straßenbahn halten! Aussteigen, Deckung suchen!
9. Bei geplatzten **und** nicht geplatzten Bomben Räume und Plätze im weiten Umkreise sofort verlassen und streng meiden! Wegen Explosions- und schwerer Gasvergiftungsgefahr! Nichts anrühren! Sofort nächster Polizei melden!
10. Verschmutzen des Körpers und der Kleidung mit Flüssigkeiten von Bomben vermeiden!
11. Einatmen von Gasen vermeiden! Atem anhalten! Feuchtes Tuch vor Mund und Nase!
12. Bei eingeatmeten Gas sofort ins Freie bringen und Arzt holen! Wenn nötig, künstliche Atmung. Ärztliche Hilfe stellt auf Ansuchen Garnisonarzt (Fernruf: Postamt 1044).
13. Verwundete und Tote läßt Garnisonarzt auf Verlangen abholen (Fernruf: Postamt 1044). Zahl der Abzuholenden, Straße, Hausnummer angeben und ob bereits ärztliche Hilfe zur Stelle!
14. Auch nach dem Angriff keine Ansammlungen und kein unnützes Geschwätz!
15. Ferngespräche während und unmittelbar nach einem Fliegerangriff nur in Brand-, Unglücksfällen, bei lebensgefährlicher Erkrankung! Gewähr für Verbindung ist nicht gegeben! Nächste Militär- oder Polizeiwache aufsuchen!
16. Feuermelder nur für wirkliche Brandfälle benutzen!

Sturmläuten der Kirchenglocken und Marmtschlagen der Spielleute oder Kanonenschüsse bedeuten unmittelbare Gefahr!

Wilhelmshaven, den 24. September 1917.

Der Festungskommandant,